Töchterchor Concordia Küsnacht* 1876 — 1959

Ein Nachruf

Am glanzvollen Küsnachter Sängertag vom 17. Juni 1962 flocht der Präsident des Sängervereins am Zürichsee, Robert Zollinger, in seine Begrüßungsrede den Wunsch ein, es möge sich auch in Küsnacht wieder einmal ein fest organisierter Frauen- und Töchterchor bilden, zumal sechs solche Chöre vom rechten Ufer zugegen waren. Diese Worte des langjährigen Präsidenten des Sängerbundes Küsnacht dürften nicht nur die im Ad-hoc-Frauenchor singenden ehemaligen Mitglieder des Frauen- und Töchterchors Concordia berührt haben. Viele andere Mitbürger wissen dem Töchterchor Dank für den großen Anteil am kulturellen Leben der Gemeinde während mehr als 8 Jahrzehnten. Ein Rückblick möge diese Zeitspanne in Erinnerung rufen. Blättern wir in der Chronik des Töchterchors, so lesen wir auch in der Geschichte des Dorfes. Fräulein Rosa Bleuler, Lehrerin, hat in freundlicher Weise die Ansprache zur Verfügung gestellt, die sie als Präsidentin an der Feier zum 75jährigen Bestehen des Vereins am 20. Mai 1951 gehalten hat.

Den Anstoß zur Gründung eines Töchterchors gaben katastrophale Ereignisse in der Gemeinde Elgg. Hatte das Jahr 1876 dort schon mit einer Brandstiftung begonnen, die mehr als zwei Dutzend Menschen um Hab und Gut brachte, so zerstörte in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli eine Feuersbrunst weitere 42 Wohn- und 47 Ökonomiegebäude. Der Gedanke an Katastrophenhilfe spornte auch die Küsnachter zu raschem Handeln an. Sie führten einen Basar durch und sammelten weitere Mittel durch ein Konzert in der Kirche. Die beiden Männerchöre der Gemeinde hatten auch Töchter zum Mitsingen eingeladen, und so hörte man zum erstenmal im Chor Frauenstimmen. Das Singen aber hatte den jungen Küsnachterinnen so gut gefallen, daß sie flugs beschlossen, es weiter zu pflegen. Schon Ende Juli gründeten sie den Töchterchor Concordia «zur Förderung des Volksgesanges und des gesellschaftlichen Lebens der Gemeinde». Der junge Lehrer Carl Staub, der im Vorjahr als Primarlehrer in die Gemeinde berufen worden war, übernahm die Leitung, und sogleich begann im Schulhaus an der Wiltisgasse ein emsiges Proben. Am Silvester wirkte der junge Chor bereits im Abendgottesdienst mit. Auch das gefiel den Sängerinnen so wohl, daß das Singen am Altjahrabend zur Tradition wurde. Am 11. Februar 1877 führte der Verein in der «Sonne» sein erstes Konzert durch. Am 24. Juni des gleichen Jahres nahm er teil am Sängerfest des Sängervereins am Zürichsee in Wädenswil. Im Jahr 1878 dagegen verzichtete der Töchterchor auf die Teilnahme an einem Sängerfest, denn da war das Dorf von der schweren Überschwemmung heimgesucht worden, an welche die blaue Wellenlinie am Werkstattgebäude von Robert Leuthold Sohn (früher Gebrüder Gimpert) erinnert. Der Töchterchor erfährt aber von

* Seit 1927 «Frauen- und Töchterchor Concordia»

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

anderer Seite eine Würdigung. August Graf schreibt im «Küsnachter Turner» vom Juni 1961 in einer Betrachtung über die Fahnen des Bürgerturnvereins: «1878 schenkte der Töchterchor „Concordia" dem Verein die zweite Fahne. Vor der Gründung des Damenturnvereins bildete die „Flora", wie der Chor spaßhalber auch benamst wurde, die „bessere Hälfte" des Bürgerturnvereins. Das freundschaftliche Verhältnis der beiden Dorfvereine war während vieler Jahre ein geradezu beispielhaftes. Zu allen Anlässen der Turner wurde der Töchterchor stets in corpore eingeladen. Es soll vorgekommen sein, daß es einer besonderen Bewilligung des Vorstandes bedurfte, wenn jemand ein „Frauenzimmer" einladen wollte, das nicht dem Chore angehörte.»

Im Jahre 1879 erwähnt die Chronik den Expertenbericht über den Vortrag des Töchterchors Concordia am Sängerfest in Männedorf: «Die sorgfältige Ausarbeitung, der fließende Vortrag, die schöne Aussprache, verdienen alles Lob. Der Eindruck war befriedigend.»

Am 20. November 1881 lud der Töchterchor zum erstenmal die Passivmitglieder zu einem Konzert in der «Sonne» ein. 1882 folgte der erste Unterhaltungsabend. Jedes Jahr trat der Chor 4—5mal bei irgend einem Anlaß auf, in eigenen Konzerten oder mit andern Vereinen zusammen, oft zugunsten von Brand- oder Hagelgeschädigten. Im Sommer 1885 unternahm der Töchterchor seine erste Reise. Früh um 5 Uhr fuhren die Sängerinnen mit dem Schiff nach Rüschlikon, denn das rechte Ufer hatte ja noch keine Bahn. Dann brachte das «Dampfroß» die Reisenden nach Mühlehorn, wo sie frohgemut den Weg über den Kerenzerberg nach Glarus antraten. Reisen gehörten später zu allen Zeiten zum Programm des Töchterchors; die Sängerinnen wollten die Schönheit unseres Landes nicht nur im Liede preisen, sondern sie auch selber erleben.

Im März 1887 wirkte der Töchterchor mit bei der Einweihung der frisch renovierten Kirche. Als am 11. Mai 1890 Gesangsvorträge die Einsegnung von Pfarrer Albert Wettstein umrahmten, handelte es sich für den Töchterchor schon um das 50. Auftreten. Die Töchter sangen auch 1893 bei der Orgeleinweihung. Erst 4 Jahre später wurde der Kirchenchor gegründet, der fortan die Pflege des geistlichen Gesangs übernahm.

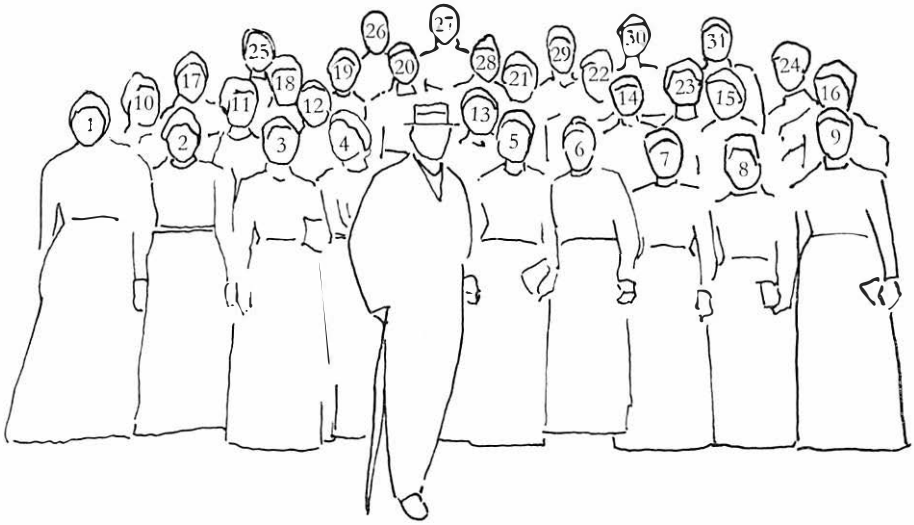
Ein großes Ereignis für das ganze rechte Seeufer war die erste Fahrt der Eisenbahn am 14. März 1894. Da hatte der Töchterchor die Schmückung des neuen Stationsgebäudes übernommen. Tannreis und Efeuranken, von den Turnern im Walde geholt, wanden die Mädchen mit Blumen zu Girlanden. Die Sängerinnen durften auch den Ehrenwein kredenzen und taten es im weißen Kleide, für das sie bei allen künftigen Festen eine Vorliebe behielten.

An der Generalversammlung vom Februar 1897 erklärte Herr Staub den Rücktritt von der Leitung des Töchterchors, dem er während 21 Jahren die Treue gehalten hatte. Dem Vernehmen nach soll Herr Staub seine Lebensgefährtin aus dem Kreise der Küsnachter Sängerinnen gewählt haben. Für den Töchterchor folgten nach dem Rücktritt des beliebten Gesanglehrers sorgenvolle Zeiten durch häufigen Wechsel der Dirigenten und schließlich auch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Töchterchor Concordia Küsnacht am Sängerfest zum 75-Jahr-Jubiläum des «Sängervereins am Zürichsee» vom 24. Juni 1900 in der Tonhalle Zürich; Dirigent Konrad Götsch.

Vorderste Reihe: 1. Luise Gautschi (Meier); 2. Berta Arbenz (Aeberli); 3. Anna Buck; 4. Babette Angst; 5. Anna Brunner; 6. Emma Leimgruber; 7. Luise Freimann (Lenzlinger); 8. Ida Freimann (Günthard); 9. Anna Fischer (Kunde).
Zweite Reihe: 10. Pauline Fenner (Brunner); 11. Emma Ehrismann (Lier); 12. Lina Guggenbühl; 13. Berta Walder (Schneider); 14. Mathilde Kölliker (Jud); 15. Elise Eberhard (Gimpert); 16. Christine Schmid (Elliker).
Dritte Reihe: 17. Berta Brunner; 18. ?; 19. Anna Alder; 20. Sophie Jäggli; 21. Berta Uster (Welti); 22. Anna Guggenbühl (Lier); 23. Rosa Bär (Fischer); 24. Hedwig Baumann (Egli).
Hinterste Reihe: 25. Luise Sulzberger (Klaus); 26. Frieda Straile; 27. Frieda Hirt (Brandenberger); 28. Mina Kriech (Meier); 29. Elise Häberlin (Lattmann); 30. Anna Dietschi (Forster); 31. Babette Hintermann (Heußer).



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Mitglieder des Töchterchors als Ehrendamen am Seeverbandssängerfest 1911 in Küsnacht

Oberste Reihe: Elise Baumann (Vollenweider), Klara Schätzle (Krause), Berta Weber, Frida Corrodi (Gimpert), Frida Egli, Ida Siegfried (Beckert), Mina Kramer (Gibel).
Mittlere Reihe: Luise Baur, Ida Corrodi, Elise Schneebeli (Kuhn), Albertine Weber (Weinmann.)
Sitzend: Hulda Bodmer, Frida Weber (Caspar), Anna Brandenberger (Hasler).

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

der Präsidentinnen. In jener Zeit wurden die Monatsbeiträge der Mitglieder von 20 auf 30 Rappen erhöht, die Bußen von 5 auf 10 Rappen.

Zur Erinnerung an das Sängerfest zum 75jährigen Bestehen des Sängervereins am Zürichsee vom 24. Juni 1900 in der Tonhalle Zürich ließ sich der Töchterchor mit dem Dirigenten Konrad Götsch photographieren. Ältere Küsnachter werden manche der Sängerinnen in den weißen Festkleidern erkennen; einige von ihnen wohnen noch im Dorf, andere waren die Mütter bodenständiger Küsnachter und Küsnachterinnen, und da ist auch die unvergeßliche erste Küsnachter Kochlehrerin, Fräulein Berta Brunner.

Im Jahre 1901 mußte der Töchterchor die Proben vom vertrauten Schulhaus in den «Schweizerhof» verlegen, denn das Klavier, das ihnen bisher gedient hatte, wurde durch seinen Eigentümer, den Männerchor, verkauft.

Das Jahr 1903 bürdete den Sängerinnen vielfältige Verpflichtungen auf:

17. Januar: Unterhaltungsabend mit dem Turnverein.
15. Februar: Generalversammlung mit nachfolgendem Tanz, da die Turner eingeladen waren.
14. Juni: Schulhauseinweihung an der Zürichstraße, wo der Töchterchor singend und reigentanzend mitwirkte.
17. Juni: Großes Jugendfest. Der Töchterchor leitete die Spiele auf den verschiedenen Plätzen.
28. Juni: Teilnahme am Sängerfest in Thalwil.

Im November des gleichen Jahres ging das Theaterstück «Der Goldbauer» von Charlotte Birch-Pfeiffer über die Bretter, das Lehrer Robert Krauer — seit Juli 1903 Dirigent des Töchterchors — mit diesem und dem Turnverein einstudiert hatte.

Unter der Leitung von Herrn Krauer kam der Töchterchor wieder in ein ruhigeres Fahrwasser, nahm teil an den jährlichen Sängerfesten und organisierte eigene Darbietungen. Von Waldfesten im Palmenrain und auf der Wulpwiese ist in den Protokollen die Rede, von Reisen, die Höhepunkte im Vereinsleben darstellten. 1907 fand in Küsnacht ein Zunftsängerfest statt, und 1908 veranstalteten die Dorfvereine einen großen Fastnachtsumzug, an dem auch die Jugend teilnahm, galt es doch, Kaiser Mikado mit Gemahlin zu empfangen, die Einblick in das Schulleben von Küsnacht nehmen wollten. Bei der Verteilung der Rollen erwies es sich als vorteilhaft, daß die meisten Mitglieder des Töchterchors zugleich auch dem inzwischen gegründeten Damenturnverein angehörten.

1910 übernahm Lehrer Jakob Krebs die Leitung des Chors, der im folgenden Jahr bei der Durchführung des Seeverbands-Sängerfestes alle Hände voll zu tun hatte. Da war die mächtige Festhütte neben der Turnhalle, Platz bietend für 2000 Personen. Am Fest der Jugend und am Sängerfest selbst herrschte ein riesiger Festbetrieb. 14 anmutige Ehrendamen, dem Töchterchor angehörend, sind in einem Bilde festgehalten.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Für die Einweihung des neuen «Sonnen»-Saales 1912 hatte der Töchterchor das Theatertück «Der Meineidbauer» einstudiert und brachte es dreimal mit großem Erfolg zur Aufführung. Der Gewinn, der daraus resultierte, erleichterte 12 Jahre später die Anschaffung einer Vereinsfahne.

1914 unterbrach der Weltkrieg die Kette der Veranstaltungen. Auch die Gesangsproben mußten eingestellt werden. Die Sängerinnen verlegten sich auf das Stricken von Socken und Pulswärmern, die sie gerecht verteilten an unsere Soldaten bei den Gotthardtruppen und im Bataillon 71. 1915 sang der Töchterchor bei der Einsegnung von Pfarrer Karl Buxtorf und wirkte auch mit bei der Bundesfeier. Dann folgte ein Wohltätigkeitskonzert zusammen mit dem Sängerbund. Das Jahr 1917 war offiziell als festlos erklärt worden. Am 20. Mai 1918 wurden in der ganzen Schweiz Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt zugunsten notleidender Wehrmänner. Wegen der Grippe, die 1918 auch unser Land heimsuchte, wurden die Schulen vorübergehend geschlossen und Versammlungen verboten, selbst auf die Bundesfeier mußte verzichtet werden. Der Krankheit erlag leider auch die damalige Präsidentin des Töchterchors, Fräulein Hulda Gibel.

Nach dem Krieg waren es andere Ereignisse, welche den Töchterchor am Proben hinderten: die Einquartierung von Truppen während und nach dem Generalstreik. Da ist es dann oft geschehen, daß Tanzabende mit Soldaten aus östlichen Kantonen an die Stelle der Gesangsübungen traten. Der Töchterchor kümmerte sich aber auch um die Verpflegung der einquartierten Soldaten: die Sängerinnen zogen von Haus zu Haus, Obst und Gemüse zu sammeln und erhielten oft auch Rationierungsmarken.

Am 6. Juli 1919 fand der erste Sängertag nach dem Kriege statt und am 1. August 1919 das Friedensfest auf dem Seminarturnplatz. 1920 machte die Grippe noch einmal einen Strich durch die Programme. Dann aber folgten Jahre mit regem Festbetrieb, etwa die Schützenhauseinweihung, ein Waldfest beim Rumensee und eine «allgemeine» Mondscheinfahrt auf dem See. Am 22. Juni 1924 weihte der Töchterchor seine Fahne ein. Der Sängerbund hatte die Patenstelle übernommen. 8 Tage später zog der Chor mit seinem Banner zum Sängertag in Riesbach und erntete auf der Bühne des Stadttheaters eine gute Bewertung, heißt es doch im Expertenbericht: «Als Ganzes genommen gehörte die Wiedergabe, die denn auch spontanen Erfolg zeugte, zu den erfreulichsten Leistungen des Festes.»

Am 12. Januar 1927 feierte der Verein mit 57 Aktivmitgliedern und 100 Passivmitgliedern das Jubiläum des 50jährigen Bestehens und gab sich den neuen Namen «Frauen- und Töchterchor Concordia», damit die Sängerinnen auch nach der Verheiratung ruhig im Verein bleiben konnten. 1931 übernahm Lehrer Edwin Gut von Limberg die Leitung des Frauen- und Töchterchors und blieb dem Verein 12 Jahre treu.

Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren die Jahre angefüllt mit Konzerten, Unterhaltungsabenden und durch Mitwirkung an Festen. Noch immer wußte der Frauen- und Töchterchor seine Reisen zum schönen Erlebnis

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

werden zu lassen. Die Protokolle wissen auch von manchen Erfolgen bei Wettgesängen zu berichten, von Lorbeerkränzen, sogar mit Silber. Früher einmal, 1921, als der Chor mit großen Hoffnungen nach Frauenfeld gefahren war, kehrte er gesenkten Hauptes auch mit einem Eichenkranz heim.

Bei Kriegsausbruch mußten die Proben zeitweilig wieder eingestellt werden. Am 28. Oktober 1939, am Schlußtag der «Landi», sang der Frauen- und Töchterchor zum erstenmal am Radio. Während des Aktivdienstes 1939/45 fanden in der Gemeinde oft militärische Anlässe statt, Kompagnie- oder Zugsabende, bei denen der Frauen- und Töchterchor mitwirkte. Die Kriegsjahre nahmen die Sängerinnen aber auch auf andere Weise in Anspruch. Viel wurde für die Soldaten gestrickt, manche Mitglieder des Frauen- und Töchterchors taten auch Dienst als Samariterinnen. Der Ertrag von Konzerten, die jedes Jahr durchgeführt wurden, floß dem Roten Kreuz oder andern Institutionen zu. — Nach dem Kriege stellte sich der Frauen- und Töchterchor eine ganz große Aufgabe mit der Einübung eines geistlichen Werkes. Unter der Leitung von Musikdirektor Zentner sang der Chor am Bettag 1945 die dreistimmige Messe für Frauenchor von Michael Haydn. 1946 erntete der Frauen- und Töchterchor am Sängerfest in Meilen mit dem Tanzlied, das Direktor Zentner für seine Sängerinnen komponiert hatte, großen Erfolg. Im Passionskonzert vom 16. März 1947 brachte der Frauen- und Töchterchor Concordia das «Stabat mater» von Pergolesi und den 42. Psalm zur Aufführung.

Schon seit einiger Zeit war die Zahl der aktiven Mitglieder des Frauen- und Töchterchors immer kleiner geworden. Auch die Veranstaltungen wiesen nicht mehr den guten Besuch auf wie in früheren Jahrzehnten. Wohl versuchten die älteren Mitglieder, junge Küsnachterinnen für den Chor zu gewinnen, zeitweilig auch mit Erfolg. Der Chor richtete sich wieder auf, als 1949 Konzertsänger Fritz Etzensperger die Leitung übernahm. — An der Feier des 75jährigen Bestehens des Vereins am 20. Mai 1951 schaute die Präsidentin Rosa Bleuler vertrauensvoll in die Zukunft. Noch einmal bot ein Gesamtfest des Sängervereins am Zürichsee im Sommer 1952 Gelegenheit, freudig mitzuwirken. Die Sängerinnen reihten sich ein in den mächtigen Festspielchor und sangen die unvergeßlichen Lieder, die André Jacot zu den Texten von Rudolf Hägni komponiert hatte. In den nächsten Jahren veranstaltete der Frauen- und Töchterchor manch schönes Konzert, allein oder mit andern Chören zusammen, aber es zeichnete sich immer mehr eine Entwicklung im Gesellschaftsleben ab, die dem bodenständigen Töchterchor zum Verhängnis werden mußte. Es erfolgten immer neue Austritte, zumal es sich bei den neueren Mitgliedern oft um Ausländerinnen handelte, die nur kurze Zeit in Küsnacht weilten. Die hiesigen jungen Mädchen aber konnten sich kaum mehr entschließen, regelmäßig einen bestimmten Abend der Woche für Chorproben zu reservieren. Es standen ihnen zu viele Möglichkeiten offen, ihre Freizeit zu gestalten.

Als der Sängerbund die Aufführung des Oratoriums «Paulus» von Mendelssohn plante und viele Mitglieder des Frauen- und Töchterchors dabei mit-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

wirken und an den wöchentlichen Proben des eigenen Chores fortan nicht mehr teilnehmen wollten, erklärte der Dirigent den Rücktritt. Die Proben wurden eingestellt. Nach der Aufführung des «Paulus» am 15. und 16. März 1958 unternahm der Frauen- und Töchterchor unter der Leitung von Rudolf Häusler eine letzte Anstrengung zur Rettung des Vereins. Auch dieser Versuch mußte scheitern, denn der Besuch der Gesangproben ging unaufhaltsam zurück. Vielleicht trägt die Tatsache, daß sich heute gemischte Chöre größerer Beliebtheit erfreuen als die Frauenchöre, bei zu der bedauerlichen Erscheinung. Am Dorffest vom 5. Juli 1958, als das neue Gemeindehaus eingeweiht wurde, beteiligte sich der Frauen- und Töchterchor noch mit der Führung eines Kaffee- und Gebäckstandes «Locanda espresso». Da die Gesangproben immer weniger besucht wurden, legte auch der neue Dirigent sein Amt nieder. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 14. November 1959 beschlossen die Mitglieder, die dem Verein zum Teil mehrere Jahrzehnte lang die Treue gehalten hatten, die Auflösung des Frauen- und Töchterchors Concordia, zum Bedauern auch jener Küsnachterinnen, die zu ihrer Zeit mit Begeisterung zum Töchterchor gehört hatten. Die Sängerinnen rollten das Banner zusammen und deponierten es mit den Akten im Archiv der Gemeinde.

Berta Peyer-Hurter

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch